

Die künftige Wehrmacht Deutschösterreichs.

Vom Staatssekretär für Heereswesen
Josef Mayer.

Die fast überall verbreitete Anschauung, daß man seinerzeit nach Auflösung der alten österreichisch-ungarischen Armee die Wehrmacht Deutschösterreichs, statt sie neu zu schaffen, gemässigermaßen freiwillig aufgelöst hätte, entspricht nicht ganz den Tatsachen, und war diese Erscheinung lediglich eine Folge der damaligen Ereignisse. Der Zerfall der Armee in die Nationalitäten, der Erlaß des ungarischen Kriegsministers, die Waffen niederzulegen, hatten die Wirkung des Auseinandergehens, und auch wohl-geordnete Truppen, die ~~gehört~~ aus der Kampffront kamen, waren bald von den Strömungen im Hinterlande angesteckt. Die neu-geschaffene Regierung stand tatsächlich ohne Armee da und mußte bemüht sein, etwas Neues zu schaffen, um nicht aller Hilfsmittel entledigt zu sein, wenn sich die Notwendigkeit ergeben sollte, Assistenzen heranzuziehen. Man griff damals zur Volkswehr, die die Aufgabe haben sollte, zunächst den Heimatschutz und Sicherheitsdienste zu besorgen. Man hatte allerdings auch erwartet, daß es möglich sein werde, mit ihr Uebergriffe der feindlichen Nachbarn abzuwehren. Es hat geraume Zeit gedauert, bis es gelang, selbständige Strömungen in dieser Volkswehr zu unterdrücken und zu vermeiden, daß sich Gruppen innerhalb der Volkswehr bildeten, die schließlich und endlich eines Tages gegeneinander in den Reihen stehen konnten. Daß die Volkswehr in einem demokratischen Staate keine dauernde Einrichtung sein kann, ist durch ihre Freiwilligkeit bedingt. Die Wehrpflicht muß eine allgemeine sein, muß alle gleich treffen und darf nicht vom guten Willen des einzelnen abhängig sein.

Der Krieg hat uns gelehrt, daß Staaten mit dem Milizsystem jenen zum Schutz überlegen waren, die kostspielige Heere erhalten haben. Nicht bewiesen hat er die Ueberlegenheit jener Heere, wohl aber hat er gezeigt, daß unbeschränkte Machtmittel doch imstande sind, auch das bestgeschulte Volk zur Uebergabe zu zwingen. Deshalb muß der Gedanke der Zukunft dahin gehen, auch auf billigere Weise haushalten zu können bei der Vorbereitung für die Verteidigung des Vaterlandes, daher Milizsystem mit starken Kadern, allgemeine Wehrpflicht ohne Unterschied von Rang und Stand und ohne Rücksicht auf eine erhöhte oder mindere Tauglichkeit. Der Krieg hat gelehrt, daß in ernstesten Zeiten alle zur Arbeit herangezogen werden müssen, denn ein Volk in Waffen braucht nicht nur Kämpfer an der Front, es braucht auch eine geschulte Organisation im Hinterlande, und wenn auch über kurz oder lang nicht mit Kriegen gerechnet zu werden braucht, so darf dies doch ein Volk nicht hindern, sich für den Kampf um seine Existenz schlagbereit zu machen. Die rasch angeforderten Erfahrungsprüfung während der Kriegszeit haben gegenüber der Friedensabrichtung bewiesen, daß eine lange Dienstzeit nicht unbedingt notwendig ist und daß sich schließlich und endlich auch in wenigen Wochen ein brauchbares Material heranzubilden läßt.

Der Wunsch nach verringerter Dienstzeit wird daher ein allgemeiner sein, und dieser Gedanke, der früher am Widerstande der Vertreter der Wehrmacht scheitern mußte, wird durch den Volkswillen sich durchsetzen. Eine kurze Ausbildungszeit für feldbrauchbare Soldaten bedingt aber eine Vorschulung, und diese Vorschulung liegt in der körperlichen Ertüchtigung eines Volkes überhaupt. Diese Ertüchtigung schafft